

Wirtschaft



Schnupfenzeit
Naturheiler hoffen
aufs große Geschäft
Seite 33



Leben nach der Pleite

Nirgendwo wird Insolvenz als so starke Demütigung empfunden wie bei uns. Die „Welt am Sonntag“ hat gescheiterte Unternehmer aufgesucht. Sie mussten harte Schicksalsschläge verkraften und geben dennoch Zuversicht – gerade in Krisenzeiten

Sabine Saal führte mit ihrem Mann ein Unternehmen. Nachdem er schwer erkrankte, folgte die Pleite. Sie arbeitet jetzt als Rechtsanwaltsgehilfin und betreibt eine Kneipe

OLIVER SCHMAUCH

Von Steffen Fründt und Ileana Grabitz

Das UNGLÜCK erfasste Udo Saal im Mai 2006 auf einem Fußballplatz. Beim Spielen brach der Unternehmer zusammen. Herzinfarkt. Er wurde reanimiert und überlebte. Doch sein Gehirn ist tot. Bis heute liegt er im Wachkoma.

Jahrelang hatten Sabine und Udo Saal viel Glück im Leben gehabt. Zusammen machte das Paar das auf Wäschereitechnik spezialisierte Familienunternehmen Satec groß und erfolgreich. Der Betrieb bescherte ihnen Wohlstand. Sie bauten eine Villa in Hanglage, kauften eine Eigentumswohnung, fuhren Autos nobler Marken und erfreuten sich ihres Familienglücks mit zwei gesunden Kindern. Bis das Schicksal an jenem Tag im Mai zu wüten begann. Es beendete jäh eine Ehe, zwang ein Unternehmen in die Knie, zerstörte Lebensplanungen.

Sabine Saal blieb keine Zeit, in Ruhe um ihren Mann, der immer ein Pflegefall bleiben wird, zu trauern. Dem privaten Schicksalsschlag folgte der finanzielle. Die Firma überlebte den plötzlichen Ausfall von Udo nicht. Nur wenige Monate später war das Unternehmen pleite, die Villa, das Vermögen, das Glück der Saals einfach fort. Sabine Saal blieb nichts anderes übrig, als sich mit ihren zwei Kindern in einem neuen, sehr bescheidenen Leben einzurichten. „Mein Mann hat viel Wert auf Prestige gelegt“, sagt sie heute. „Der hätte das nicht mit ansehen können.“

Der Schicksalsschlag des Unternehmerspaars Saal ist ein besonders schwerer. Doch Insolvenz und damit einhergehenden wirtschaftlichen Niedergang erleben Jahr für Jahr Tausende Unternehmer. In diesem Jahr dürften es deutlich mehr werden. Deutschland wird den wohl stärksten Abschwung seit Kriegsende erleiden. Da ist es zwangsläufig, dass Unternehmer scheitern, Hasardeure wie solide Kaufleute. Und in Deutschland werden Pleiten besonders schlimm durchlitten. Anders als etwa in Amerika wird derjenige, der Insolvenz anmelden muss, als Versager stigmatisiert. Es bleibt ein Makel, der sich kaum tilgen lässt.

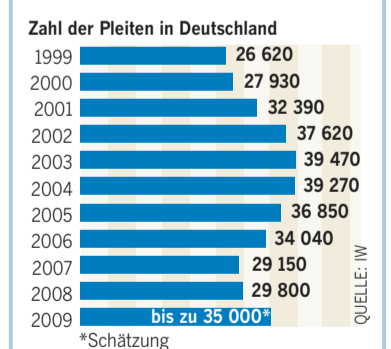
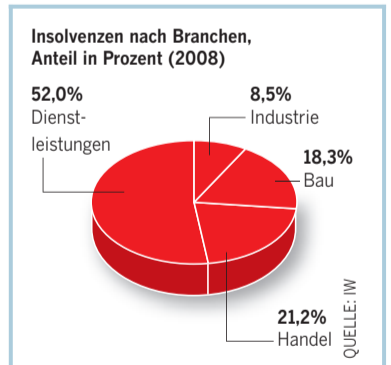
Der Selbstmord des Milliardärs Adolf Merckle gibt eine Ahnung davon, wie sehr erfolgsverwöhnten Machern wirtschaftliches Scheitern zusetzen kann. Schwerer als die Trauer um verlorenes Vermögen wiegt meist das Gefühl des Versagens, des Gesichtsverlustes, der Schande. Es ist die Ohnmacht, wenn das Undenkbare eintritt, das einfach nicht passieren darf.

Dabei war die Möglichkeit des Scheiterns selten so präsent wie in diesen Wochen und Monaten. Allein für das laufende Jahr rechnet Creditreform hierzulande mit bis zu 35 000 Unternehmensinsolvenzen, die Zahl der Privatinsolvenzen wird sogar auf 145 000 geschätzt –

sodass man den Bankrott fast als ein gesellschaftliches Massenphänomen bezeichnen könnte.

Auch Sabine Saal hätte wohl niemals damit gerechnet, dass die wirtschaftliche Schiefelage des Betriebs die Existenzgrundlage ihrer Familie derart schnell und vehement ins Wanken bringen würde. Schon bevor ihr Mann erkrankte, war Satec aufgrund von Liquiditätsmängeln ins Taumeln geraten. Nach Udos Herzinfarkt ließ sich der Niedergang nicht mehr stoppen.

Wie ein böses Geschwür fraß sich der Bankrott durch das Leben von Sabine Saal. Weniger als fünf Monate konnte sie die schöne Villa am Hang, auf die ihr Mann so stolz gewesen war, noch halten, dann wurde sie verkauft. Auch die Eigentumswohnung und die beiden BMWs wurden zu Geld gemacht. Den Erlös konnte Sabine Saal für die nun anbrechenden schwierigen Zeiten nicht auf die hohe Kante legen. Zwar waren die Immobilien größtenteils abbezahlt. Doch ihr Mann hatte damit die nun insolvente Firma abgesichert, sodass das Geld sofort an die Bank übergang.



Das Jahr der Insolvenzen

■ DIE KRISE SCHLÄGT ZU

Fünf Jahre gingen die Insolvenzen in Deutschland kontinuierlich zurück. Doch mit der Finanzkrise schlug der Trend 2008 um. 29 800 Unternehmen, 650 mehr als 2007, mussten Insolvenz anmelden. Für 2009 prognostizieren Experten einen Sprung auf bis zu 35 000 Pleiten. Dabei trifft es den Dienstleistungssektor besonders hart. Mehr als die Hälfte der Pleiten sind hier zu finden. Sollten die Prognosen zutreffen, könnte sich der Schaden für die Volkswirtschaft auf 33 Milliarden Euro belaufen.

Sabine Saal änderte ihr Leben radikal, um ihre zwei Kinder und sich selbst durchzubringen. Die Unternehmerin nahm eine Stelle als Rechtsanwaltsgehilfin an und eröffnete zudem eine Studenten-Kneipe. Da ihr Mann immer noch lebt, gibt es für sie und ihre beiden Kinder keine Hinterbliebenen- oder Halbwaisenrente. Ein riesen-großer Kampf sei das gewesen, sagt die 40-Jährige heute. „ohne meine Familie und meine Freunde hätte ich das nie durchstehen können“.

Die finanziellen Folgen einer unternehmerischen Pleite sind bitter, oft existenzbedrohend für Menschen, für die Geldsorgen zuvor kein Thema war. Nicht minder folgenschwer sind aber die psychischen Folgen, die derartige Krisen in den üblicherweise gut verdeckten Seelenlandschaften von Wirtschaftsgrößen hinterlassen können. Von „Selbstwertkrisen“ spricht Götz Mundle, Geschäftsführer der Oberbergklinik, die sich auf die Behandlung von Unternehmern und Managern spezialisiert haben. Wenn das Selbstwertgefühl der Betroffenen eng gekoppelt sei an den Erfolg des Unternehmens, stürze mit der Pleite das berufliche und persönliche Ego gleichermaßen ab. Das sei besonders gefährlich, wenn „der innere Halt der Menschen heute grundsätzlich weniger geworden ist“, sagt Mundle. Aufgrund der zunehmenden Auflösung von Familienstrukturen, der steigenden Mobilität, des schwindenden Einflusses hergebrachter Wertesysteme fehle vielen Unternehmern eine psychische Rückfallposition, die sie in der Pleite so dringend bräuchten.

„Eine Insolvenz stürzt die Menschen häufig in eine tiefe persönliche Krise“, sagt auch Attila von Unruh, der selbst vor einigen Jahren für seine Eventmarketing-Agentur Insolvenz anmelden musste und diese Erfahrung als traumatisch empfand. Gerade zu Beginn einer Krise verfielen Unternehmer bisweilen in archaische Verhaltensmuster wie Flucht, Angriff oder sich tot stellen. „Sie stemmen sich so lange es geht gegen die Insolvenz, bis alles zu spät ist und sie keine Optionen mehr haben.“

Um ihnen Zuflucht zu bieten in dieser Zwangslage, hat Unruh in Köln den ersten „Gesprächskreis Anonymer Insolvenzler“ ins Leben gerufen. Nicht zufällig weckt der Name der Veranstaltung Assoziationen an die Treffen der anonymen Alkoholiker, die Verhaltensmuster der Betroffenen ähneln sich durchaus: Sie isolieren sich von ihrem Umfeld. Nicht selten gehen Ehen daran zu Bruch. Viele Betroffene empfinden die Insolvenz als Stigma, das sie nicht wahrhaben wollen und über das sie mit niemandem reden zu können glauben.“

So sitzen im Stuhlkreis der Anonymen Insolvenzler gestrauchelte Familienunternehmer neben zah-

lungsunfähigen Zahnärzten und ausgebremsten Start-up-Unternehmern. Manchmal bricht ein gestandener Firmepatriarch in Tränen aus. Doch oft geht es auch um Unterstützung in ganz banalen Fragen. Wie beantrage ich Wohngeld? Oder wo gibt es gute Insolvenzan-

wälte? „Eine gute Beratung ist entscheidend – aber sie ist sehr schwer zu finden“, resümiert Unruh, der einen neuen gesellschaftlichen Umgang mit der Insolvenz für überfällig hält: „Es wäre volkswirtschaftlich klug, Menschen nach der Insolvenz schneller wieder auf die

Beine zu helfen. Da liegt unglaublich viel Kompetenz brach.“

Häufig ist es allem voran der gesellschaftliche Gesichtsverlust, der Insolvenzler in tiefe Depressionen stürzt. Drei Jahre sind vergangen,

seitdem Reinhard Flötotto die Insolvenz für sein gleichnamiges Möbelunternehmen anmelden musste. Doch an die bitteren Wochen und Monate, die auf die Pleite folgten, kann sich der 63-Jährige gut erinnern.

Fortsetzung auf Seite 30

ANZEIGE

Fliegen mit besten Aussichten.



Der Urlaub vor und nach dem Urlaub
in echter Condor Qualität. Schon ab € 59

One-way Komplettpreis
inkl. Service und Meilen.

Wir lieben Fliegen.

Buchen Sie jetzt: www.condor.com, 01805-767 757 (0,14 €/Minute aus dem dt. Festnetz, abw. Mobilfunktarif) oder in Ihrem Reisebüro.

Condor
www.condor.com